

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Donnerstag, 18. Februar

Nr. 48

Zwiesprache im Kriegsalltag

Als ob wir die Stimme unserer Männer der Ostfront hörten...

Denken wir daran, wie hart unsere Soldaten das Geschick prüft und mit welch fanatischem Siegeswillen sie ihm begegnen — und messen wir daran unsere Pflicht!

bu Stettin, 18. Februar.

Die täglich wiederkehrende Meldung, daß die Sowjets in unverminderter Heftigkeit angriffen, daß sie immer wieder frische Truppen in die Schlacht führen und — nachdem an der über 600 km langen Front vom Asowschen Meer bis über Kursk hinauf ihre Offensive pausenlos andauert — sie nun auch wieder südöstlich des Ilmensees zum dritten Male in diesem Winter angetreten sind: sie trifft uns als aufdringender Hieb, als eindringlicher Appell der Front — als ob wir die Stimme unserer Männer hörten, die von diesem Kriegsgewitter umtobt sind, und uns — dich, mich, uns alle — aufrufen.

Die Lage ist ernst. Es hat aber nur wenig Sinn, über sie stundenlang zu diskutieren. Damit ändern wir gar nichts. Richtiger ist es, mit nüchternen Augen die Dinge zu sehen und entschlossen die Folgerungen daraus zu ziehen. Wenn an den einzelnen daher Forderungen gestellt werden, die tief in sein Leben einschneiden — so tief, daß er vermeint, seine Existenz sei auch für spätere Zeit unterhöhlt und in langen Jahren getane Arbeit plötzlich sinnlos geworden — so nutzt alles Raisonieren nichts, sondern es ist besser, die Dinge, auch soweit sie einen selbst angehen, beim richtigen Namen zu nennen:

Wir, die wir jetzt erhalten möchten, sie wären morgen keinen Deut mehr wert, würde die bolschewistische Flut sich, Städte, Menschen und Dörfer niederwalzend, über Deutschland ergießen. Dann wären buchstäblich und radikal die Existenzen vernichtet, und es bliebe von alledem, was uns das Dasein lebenswert macht, nichts, aber auch gar nichts übrig. Nicht nur unser Leben würde ausgebrannt, Mühe und Arbeit der Generationen vor uns wären zugleich vertan — und wer vielleicht sein bürgerliches Dasein behielt, er würde es in einer trostlosen Öde als Last und Qual bis zum Ende tragen.

Eine solche Gefahr droht, wenn wir schwach werden. Sie ist abzuwenden — und wir wenden sie ab, da wir nun über uns selbst hinauszuwachsen gewillt sind, unsere Energien verdoppeln und die letzte Kraft auch in dem Winkel mobilisieren, wo

bislang noch notdürftig ein Schein von Frieden vorgetäuscht wurde. Wir reißen diese Fassaden ein, hinter denen nichts mehr steckt — wir wollen uns von allem lossagen, das uns dem Sieg nicht näherbringt.

Auch wenn es für den einzelnen einen noch so schweren Verzicht bedeutet, wir müssen gegen uns selbst hart und uns der Pflicht bewußt sein, die in diesem Schicksalskampf einem jeden auferlegt ist. Nur dann, wenn wir sie erfüllen und dafür sorgen, daß neue Soldaten zu unseren Truppen stoßen, daß das vom Führer geforderte hohe Ziel der diesjährigen Waffenproduktion erreicht und die Kräfte der Heimat nicht mehr für irgendeinen anderen Zweck als den, der direkt zum Siege führt, eingesetzt werden, nur unter dieser Voraussetzung sichern wir unser Leben, unsere Zukunft. Dann werden wir aber auch in einer glücklicheren Zeit da wieder anfangen können, wo wir heute vielleicht innehalten, und wir können sicher sein, daß keine Mühe, die wir früher aufwandten, vergebens gewesen sein wird.

Denken wir an unsere Soldaten, die — seit Jahren schon dem unerbittlichen Gesetz des Krieges unterworfen — in diesen Wochen einem vielfach überlegenen Gegner gegenüberstehen, vom eisigen Wind gepeitscht, im Schneesturm oder — wie es am Kubanbrückenkopf der Fall ist — vom Schlamm behindert, denken wir daran, daß diese Männer — unsere Väter, Gatten und Söhne — auch wenn sie auf verlorenem Posten zu stehen schienen, Mut und Glauben nicht verloren, sondern kühl und mutig es dennoch wagten und durch den Feind hindurchstießen... denken wir daran, wie hart sie das Geschick prüft und mit welcher Todesverachtung sie ihm begegnen, von dem fanatischen Willen besetzt, es zu meistern und einem noch so überlegenen Gegner doch den entscheidenden Sieg zu entreißen — denken wir daran, so werden wir schamrot, wenn wir die Sorgen unseres Kriegsaltags, so ernst sie sind, schwerer nehmen, als wir sie einem der Männer, die in der Winterschlacht des Ostens stehen, verständlich machen könnten. Er würde uns gar nicht verstehen...

Japanische Offensive gegen Zentralchina

Zwei feindliche Divisionen vernichtet — Die 89. Tschungkingarmee völlig eingekreist

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

gi Tokio, 18. Februar.

Japan hat eine neue Offensive gegen Zentralchina begonnen, an der zum erstenmal chinesische Streitkräfte der Nanking-Regierung teilnehmen.

Amlich wird zu den Operationen gemeldet: „Sturmheiten der japanischen Expeditionsstreitkräfte in China eröffneten in der 9. und 6. Kriegszone des Feindes sowie in den Gebieten von Schantung und Kiangsu eine Vernichtungsschlacht gegen die Tschungkingtruppen.“

Bei diesen am Montag eingeleiteten Operationen gelang es den Japanern schon am ersten Tage, zwei feindliche Divisionen zu vernichten und 70 Kilometer südwestlich Nantschang einen feindlichen Stützpunkt zu erreichen. Von einer Frontstelle wird weiter gemeldet, daß es gelungen sei, die Hauptmacht der 89. Tschungking-Armee einzukreisen und von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden, so daß etwa 20 000 Mann ihrer Vernichtung entgegensehen.

Diese Geschehnisse werden den Stimmen in Amerika neuen Auftrieb geben, die eine Entlastung Tschiangkaischeks durch amerikanische Angriffe auf Japan fordern. Schon seit einiger Zeit sind die USA. darangegangen, eine Linie von Flugstützpunkten auszubauen, durch die Japan von Nordosten bedroht werden soll. So verweist „Yomiuri Hochi“

auf die Luftaktivität im Gebiet der Aleuten und den Ausbau der amerikanischen Luftstützpunkte auf Inseln, die sich etwa 250 km entfernt von der von den Japanern besetzten Aleuteninsel Kiska erstrecken. Die Stärke der feindlichen Truppen wird, wie gemeldet, auf etwa 20 000 Mann und 300 Flugzeuge aller Art geschätzt, mit denen, trotz ungünstiger Witterung, die Amerikaner tägliche Angriffe auf die von den Japanern besetzten Inseln unternehmen.

Keine territorialen Ansprüche Japans

Premierminister Tojo bekräftigte am Mittwoch erneut, daß Japan keine territorialen Ansprüche stellt, und erklärte, daß es allen Nationen, die dazu fähig sind, ihren Platz unter der Sonne gönnt und die Unabhängigkeit Thailands und die Souveränität Frankreichs in Französisch-Indochina achten werde.

Die Politik der japanischen Regierung allen Nationen Ostasiens gegenüber sei unverändert. Man werde allen denen, die mit Japan zusammenarbeiten, jede Unterstützung gewähren, wer aber nach den Befehlen Englands und Amerikas handeln wolle und somit Japan an der Verwirklichung seines großen Zieles zu hindern suche, werde dementsprechend behandelt werden.

„Pfui“, und der Regierungssprecher mußte minutenlang seine Rede unterbrechen. In einem allgemeinen Sturm der Entrüstung gingen auch die Stimmen derjenigen Konservativen unter, welche die Regierung verteidigen wollten.

Die Labourpartei hatte einen Antrag eingebracht, der die Unzufriedenheit mit der Regierungserklärung ausdrückt. „Daily Herald“ schreibt, falls die Regierung in der jetzigen Krise nicht rasch handle, könnten ernste Rückwirkungen auf ihre Autorität und Zusammenarbeit eintreten, ein drohender Hinweis darauf, daß mehrere prominente Labourpolitiker dem Kriegskabinet angehören.

In Eilmärschen frische Sowjettruppen herangeschafft

Häuserkampf in Charkow

Unsere Kampfflieger bombardieren die anrückenden feindlichen Kolonnen — Die Bewegungen unserer Truppen im Donezbogen verlaufen trotz Störversuchen planmäßig

Berlin, 18. Februar.

In und um Charkow ringen unsere Truppen mit großer Erbitterung.

Starke bolschewistische Kräfte greifen ohne Rücksicht auf Verluste mit Massen von Menschen, Panzern und schweren Waffen an. In den Straßen der Stadt entfesseln wütende Angriffe und hartnäckige Gegenwehr sehr schwere Kämpfe.

Zwischen den von dem Feind in Brand geschossenen Häusern brachten unsere Panzerjäger ihre Pakgeschütze in Stellung und vernichteten weitere 15 Sowjetpanzer. Zur Verstärkung ihres Druckes haben die Bolschewisten in Eilmärschen frische Truppen herangeführt. Kampfflieger bombardierten diese Feindkolonnen aber so wirksam, daß die von den Bolschewisten eingeleiteten Vorstöße gegen eine der großen Verbindungsstraßen zusammenbrachen. Nahkampf- und Tiefflieger vernichteten weit über 100 Fahrzeuge und warfen Truppenunterkünfte in Brand.

Tauwetter und Schlamm am Kuban

An weiteren Einzelheiten zu der Lage im Osten teilte das Oberkommando mit:

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes versuchten die Sowjets seit zwei Tagen, die deutschen Stellungen unter Einsatz von vier Schützendivisionen, vier Brigaden und einem Panzerverband zu durchstoßen. Obwohl Tauwetter und Verschlammung schwierige Geländebedingungen schufen, schlugen neumarische Grenadiere und Panzermänner aus dem mittleren Elbegebiet alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurück. Über 1500 gefallene Bolschewisten blieben allein am 16. Februar auf dem Kampffeld liegen. Bei Noworossisk verschütteten die Bomben unserer Sturzkampfflieger die an den Steilhängen südöstlich der Stadt eiligst aufgeworfenen feindlichen Kampfgräben mit ihren Besatzungen. Weitere Staffeln zerschlugen gut getarnte Artilleriestellungen und bereitgestellte Truppen.

Die Bewegungen im Donezbogen

Im Donezbogen versuchte der Feind, die planmäßigen Bewegungen unserer Heeresverbände durch Störangriffe zu behindern. Bis auf einen sofort abgeriegelten örtlichen Einbruch blieben alle Vorstöße ergebnislos.

Ebensowenig gelang es den Sowjets, die Verbindung zu dem vor einigen Tagen abgeschnittenen und immer mehr zusammenschmelzenden Kavallerieverband wieder aufzunehmen. Im Verlauf der harten Kämpfe verloren die Bolschewisten 19 Panzer. Einige von diesen vernichteten Kanoniere eines Luftwaffen-Flakregiments, das damit innerhalb zweier Monate 106 Sowjetpanzer zur Strecke brachte. Kampffliegergeschwader führten kräftige Schläge gegen feindliche Angriffsverbände und heranrückende Reserven.

Im Raume von Orel

Im Raume südöstlich Orel war die feindliche Angriffstätigkeit geringer als am Vortage. Die Vorstöße der Bolschewisten blieben im Sperrfeuer liegen oder wurden in Gegenangriffen zurückgewiesen. Bei der Vernichtung eines feindlichen Bataillons fielen sämtliche schweren Waffen dieser Stoßtruppe in unsere Hand. Harte Kämpfe hatten Grenadiere zu bestehen, die nach Abriegelung eines Einbruchs wieder den Anschluss an die eigene Hauptkampflinie herstellten. Unter schweren Feuerüberfällen waren sie von überlegenen feindlichen Kräften solange angegriffen worden, bis sie völlig eingeschlossen waren. 15 Panzerangriffen und zahlreichen kleineren Vorstößen hielten sie stand und schossen dabei 24 bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Durch geschickten Einsatz der in die Feuerlinie vorgezogenen schweren Waffen hatte der Feind weitere sehr beträchtliche Verluste. Als die Sowjets ihre angeschlagenen Verbände umzugrupieren versuchten, benutzten die Grenadiere diesen Augenblick zum Durchbruch und besetzten ihren zugewiesenen Abschnitt in der neuen Hauptkampflinie.

Nordöstlich Orel stürmten unsere Stoßtruppe feindliche Stellungen, rollten die Gräben in 2400 m Breite auf und sprengten 36 Kampfstände. Im Nachbarabschnitt wurde ein an-

greifendes feindliches Bataillon im Nahkampf zurückgeworfen. Im übrigen blieb es im mittleren Abschnitt der Ostfront, bis auf Bombenangriffe unserer Kampfflugzeuge gegen Nachschubkolonnen und Versorgungsstützpunkte des Feindes, ruhig.

Südöstlich des Ilmensees

Südöstlich des Ilmensees setzten die Bolschewisten mit frischen Infanterie- und Panzerkräften ihre Angriffe fort. Auch der zweite Tag des Abwehrkampfes brachte dem Feind nur erneut schwere Verluste. Mehrere Sowjetbataillone wurden bis auf Reste, die in Gefangenschaft gerieten, aufgerieben oder durch Geschützfeuer zersprengt.

Von den am 16. Februar meist auf kurze Entfernung zerschossenen 43 Panzern erlitt die Luftwaffenflak 12. Weitere 24 Sowjetpanzer vernichteten unsere Truppen zwischen Wolchow und Ladogasee. Die Luftwaffe bekämpfte an der Nordfront vor allem die Transporte der Bolschewisten auf Bahnen und Straßen. Bombentreffer zerstörten die Anlagen wichtiger Eisenbahnstrecken und Nachschubzentren. In Luftkämpfen schossen unsere Jäger ohne eigene Ausfälle 11 gepanzerte Schlachtflugzeuge ab.

Gestern 12 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Deutsche Jäger waren im Nordabschnitt der Ostfront auch am gestrigen Mittwoch trotz schwierigen Flugwetters wieder erfolgreich. Nach bisher vorliegenden Meldungen erzielten sie 12 Luftsiege.

Angriff mit der blanken Waffe

Südöstlich des Ilmensees führten die Bolschewisten in diesen Tagen einen Angriff mit starker Infanterie und Unterstützung von Panzern gegen mehrere vorgeschobene Stützpunkte durch. Dabei gelang es dem Feind, in eine kleine Ortschaft einzudringen. Eine nur 100 m entfernt stehende deutsche schwere Mörserbatterie konnte dieses Dorf nicht unter Feuer nehmen, da dort unsere Grenadiere noch Widerstand leisteten. Der Feind arbeitete sich näher an die Batterie heran und überschüttete sie mit schwerem Maschinengewehrfeuer.

In dieser gefährlichen Lage befahl der Batteriechef den Angriff mit der blanken Waffe. Seinen Kanonieren voraus stürmte er gegen die Bolschewisten. Der ungestüme Angriff öffnete unseren im Dorf befindlichen Grenadiern den Rückweg.

Nachdem der Batteriechef mit seinen Kanonieren die Batterie wieder erreicht hatte, ließ er das Feuer eröffnen. Die Kanoniere jagten Schuß um Schuß aus den Rohren, vernichteten zwei Panzer, schossen einen weiteren bewegungsunfähig und fügten den Bolschewisten schwerste Verluste zu. In diesem Feuerkampf fand der tapfere Batteriechef den Heldentod. Durch ihre rücksichtslose Entschlossenheit aber hatten die Kanoniere die Voraussetzung für die Zuruckerobung der Ortschaft geschaffen.

Aus dem Heldenkampf um Stalingrad

Seit Wochen berannten die Bolschewisten mit immer neuen Kräften die deutschen Igelstellungen nordwestlich von Stalingrad. Erbittert wehrten sich unsere Grenadiere, gemeinsam mit den Artilleristen und Pionieren, den Flakkanonieren, Trößmannschaften und Männern von den Baubataillonen. Hundert Meter vor den Erdlöchern unserer zum Letzten entschlossenen Soldaten blieben die feindlichen Angriffe in den Feuersalven der Maschinengewehre und in den Explosionen der Handgranaten liegen.

Während der Feind neue Reserven heranzog und zum Angriff bereitstellte, brauste dicht über den Köpfen der Bolschewisten ein beschädigtes deutsches Transportflugzeug hinweg. Vom Flakfeuer getroffen, zeigte es eine Rauchfahne. Zwei Motoren waren bereits ausgefallen. Es mußte auf dem schmalen Streifen des Niemandslandes zur Notlandung ansetzen. Hierbei brach das Fahrgestell zwar weg, aber die Landung in dem von Granaten zerwühlten Trichterfeld gelang. Jetzt galt es, zunächst die im Flugzeug befindlichen Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Während der Bordkanonier mit seinen Feuerstößen ihnen die Bolschewisten vom Leibe hielt, schafften die Flieger die Verwundeten zunächst in Deckung bietende Gräben.

Ein junger Leutnant hatte diesen Vorfall aus seiner Stellung beobachtet. Kurz entschlossen sprang er an einen Granatwerfer, dessen Bedienung ausgefallen war, und jagte Schuß um Schuß in die sich an das Flugzeug heranarbeitenden Bolschewisten.

Inzwischen war die Dunkelheit herein gebrochen, unter deren Schutz sich ein deutscher Stoßtrupp dem Flugzeug zu nähern versuchte. Der Feind hatte die Absicht erkannt und legte einen Feuerwall um das Flugzeug

Pfui-Rufe im Unterhaus

Erregte Debatte um den Beveridge-Plan

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 18. Februar.

Das Unterhaus setzte gestern seine Debatte über den Beveridge-Plan fort, die zeitweise über den Boden verlor.

Die Erklärung des Innenministers Anderson, daß die Regierung nicht bereit sei, ein endgültiges Urteil über den Plan auszusprechen oder ihn vollkommen anzunehmen, wurde auf der äußersten Linken mit Empörung aufgenommen. Es wurden Rufe laut

Nur Dreinhauen, nur Kanonen bringen uns dem Frieden näher und nicht die Sehnsucht, nicht die Wünsche!

Gerch Fock

Obgleich Leuchtkugeln der Bolschewisten das Kampffeld taghell erleuchteten, bezwangen die tapferen Grenadiere, von Trichter zu Trichter springend, die im Feuer der Bolschewisten liegende Strecke. Während einige sich der Verwundeten annahmen, vernichteten die anderen mit Handgranaten das Flugzeug. Für Sekunden stieg eine lodernde Fackel in den nächtlichen Himmel. Dann ging es zurück. Mühsam schleppten die Tapferen ihre verwundeten Kameraden kriechend durch das Trichterfeld. In diesem Augenblick setzte in unmittelbarer Nähe eine „Ju.“ zur Landung an. Der

Flugzeugführer hatte im Flammenschein den Bergungsversuch beobachtet. In wenigen Minuten waren die Verwundeten aufgenommen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, mit dem Feuer aller Waffen den Start zu verhindern. Aus den Explosionen der rundherum einschlagenden Granaten erhob sich die „Ju.“ und brachte trotz zahlreicher Treffer die Verwundeten durch die Flaksperrde des Feindes hindurch zum Feldflughafen hinter den deutschen Linien. Der Stoßtrupp aber kämpfte sich wieder zu den Kameraden zurück.

Der Vorstoß auf die Oasenstadt Gafsa

Die amerikanische Schluppe in Mitteltunesien — Wie Gafsa genommen wurde Ohne großen Kampf aufgegeben — Die Verluste der Amerikaner etwa 8000 Mann

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 18. Februar.

Die neuerliche größere Gefechtsberührung zwischen Achsentruppen und nordamerikanischen Verbänden in Tunesien hat mit einer blutigen Schluppe für die Yankees geendet.

Nach den jetzt in Rom bekanntwerdenden Einzelheiten über die Gefechtsabhandlungen — etwa 100 km westlich der mitteltunesischen Hafenstadt Sfax — ist der Hauptleidtragende das zweite amerikanische Panzerkorps, das rund 100 Panzer einbüßte. Dem Angriff der Achsentruppen wurde anfänglich von amerikanischer Seite zäher Widerstand entgegengesetzt. Ein wichtiger, mit Unterstützung von Stukas vorgetragener deutscher Angriff brachte nach Brechung des Widerstandes eine wichtige Straßenkreuzung in den Besitz der Achse, die den Weg in westlicher Richtung nach der kleinen Stadt Gafsa öffnet, die nunmehr Gefahr lief, eingeschlossen zu werden.

Von amerikanischer Seite wurden deshalb wiederholte Gegenangriffe vorgetragen, um die Straßenkreuzung zurückzugewinnen. Sie scheiterten sämtlich an dem zähen Widerstand der Achsentruppen, wobei sich die deutschen Panzer den amerikanischen ebenso überlegen zeigten wie die taktische amerikanische Führung auf deutscher Seite den amerikanischen Anstrengungen. Im deutschen Pakfeuer blieben die amerikanischen Panzerangriffe liegen. Von den rund 100 vernichteten Panzern gelang es nur wenigen amerikanischen Besatzungen, der Vernichtung zu entgehen.

Die schweren Einbußen, die der Gegner bei den nutzlosen Versuchen, die Straßenkreuzung wiederzunehmen, erlitt, zeigten ihre Wirkung bei dem deutschen Vorstoß auf Gafsa, das von amerikanischer Seite ohne großen Kampf aufgegeben werden mußte.

Gafsa, in etwa 60 km Luftlinie von der algerisch-tunesischen Grenze entfernt, ist die Oasenstadt der üppigsten und grünsten Palmenoase in der ganzen Berberie, wo auf einem Gebiet von etwa 10 qkm neben Datteln auch Aprikosen, Pfirsiche, Feigen und die wegen ihrer Größe berühmten Gafsa-Trauben reifen.

Die Stadt hat ungefähr 8000 Einwohner, darunter 300 Europäer. Von hier aus führt der Weg in südwestlicher Richtung in den äußersten Westzipfel Tunesiens und die große Oase von Toseur zwischen den Salzsümpfen Schott-el-Djerid und dem Schott Melghir.

Die Verluste, die die Amerikaner in den beiden ersten Gefechtsstagen erlitten, werden in Rom mit 3000 Toten angegeben. Die Gesamtverluste auf amerikanischer Seite dürften, die bereits bekanntgegebene Gefangenzahl von 781 Mann nicht einbegriffen, etwa 8000 Mann erreichen. Ein starker Teil der Verluste ist dem Gegner bei seinem Rückzug durch die Angriffe der Luftwaffe beibracht worden.

Unter den amerikanischen Stimmen zu der Schluppe von Gafsa ist die Feststellung des amerikanischen Korrespondenten im britischen Hauptquartier, Marshall, bemerkenswert, der sich zu dem Eingeständnis bequem muß, daß die amerikanischen Panzer der Wucht der deutschen Panzerangriffe nicht gewachsen waren.

Neuaufstellung der amerikanischen Verbände

General Eisenhower hatte im Zelt seines Hauptquartiers mit dem Befehlshaber der britischen 1. Armee, General Andersen, eine Besprechung. Im Anschluß an diese Konfe-

Panzer und Fallschirmjäger stürmen vor

Stark ausgebautes deutsches Stellungssystem im Atlasgebirge genommen - Der völlig überrumpelte Brite floh — Ein Erfolg, der fast ohne eigene Verluste erkämpft wurde

Von Kriegsbericht Hans Georg Schnitzer

An der tunesischen Front wurde — wie der letzte Wehrmachtbericht meldete — der Feind unter schweren Einbußen an Gefangenen, Waffen und Gerät nach Westen ins Gebirge zurückgeworfen.

PK.-Sonderbericht. Afrika, im Februar.

Mit wolkenlosem Himmel ist die Mondnacht über die dunklen Ketten des Atlas gezogen. Wie sanftleuchtende Halbkugeln heben sich die Dächer arabischer Gotteshäuser aus den Schattenterrassen hoher Palmenwedel. Eine Nacht, wie zum Träumen geschaffen — aber zur härtesten Wirklichkeit für diejenigen bestimmt, die sich am Fuße der Tommyhöhe bereitstellen. „Wenn wir die allein nehmen sollten, würden wir fürchterlich eingehen“, meint der Ober-



Übersichtskarte zu den Kämpfen um Gafsa in Mitteltunesien

renz teilte Eisenhower mit, daß die USA-Truppen an der tunesischen Front neu aufgestellt werden, um sie in geschlossenen Verbänden unter amerikanischen Befehlshabern neu antreten zu lassen.

Es gehöre zu seiner Taktik, daß die amerikanischen Streitkräfte zu neuen Einheiten umgruppiert würden, die mindestens die Größe einer Division haben. Dies sei notwendig, weil die englischen, amerikanischen und französischen Truppen in vieler Hinsicht verschieden ausgebildet seien und ihre Waffen und Ausrüstungen voneinander abwichen.

„New York Times“ meldet dazu, daß während des ersten Vorstoßes in Tunesien Anfang Dezember amerikanische Panzerdivisionen, Pak- und Artillerieverbände in den Kampf geworfen worden seien, wo sie gerade gebraucht wurden. Die ursprünglich aufgestellten Einheiten seien daher oft auseinandergerissen worden. So hätten britische Gardedivisionen unter einem französischen General gestanden, die britische Artillerie arbeitete mit amerikanischer Infanterie zusammen und USA-Panzer mit britischer Infanterie.

Rommel brachte alles Material nach Tunesien

„Daily Express“ meldet, daß es Generalfeldmarschall Rommel gelungen sei, alles transportfähige Material nach Tunesien zu überführen. Alle Kranken und Verwundeten seien abtransportiert worden. Britische Patrouillen hätten berichtet, daß der Rückzug in guter Ordnung durchgeführt worden sei.

Die amerikanischen Luftangriffe auf die tunesischen Häfen reichten nicht aus, um die Hafenanlagen und Landeplätze für die Schiffe zu zerstören. Die Einheiten der italienischen Flotte hielten unverändert die Verbindung mit Biserta, Tunis, Sfax und anderen Plätzen aufrecht.

Achsenpende für die Opfer von Kairuan

Für die Opfer des barbarischen Überfalls der amerikanischen Luftwaffe auf die Heilige Stadt des Islams in Tunesien, Kairuan, haben die Besatzungsbehörden der Achse 100 000 Francs zur Verfügung gestellt.

jäger Walter L., und seine Kameraden wissen, daß er recht hat. Denn ihr Gruppenführer hat noch in keiner Lage geäußert, seit er als Fallschirmjäger in den Krieg zog. Dann gehen sie immer wieder um den schweren Panzer herum, auf dem sie diesmal auf eine der stärksten festigten Höhen weit und breit hinaufreiten sollen. Mit Palmenzweigen, Kakteenestrüpp, Bambusstangen oder Heubündeln getarnt, stehen noch zahlreiche dieser kalten Eisenleiber im

Stalin: „Vernichtung des deutschen Staates“

London stellt dafür den Freibrief aus — Aufschlußreiches Eingeständnis des britischen Botschafters in Moskau - Schweden erkennt Gefahr für Balkan und „andere Gebiete“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Februar.

Eine Erklärung des englischen Botschafters in Moskau, Sir Archibald Clark Kerr, die das Londoner Abendblatt „Star“ veröffentlicht, bezeugt erneut die bereits mehrfach dokumentierte Unterordnung Englands und der USA unter den Bolschewistenspruch des sowjetischen Verbündeten und beweist endgültig, daß man in London entschlossen ist, den ganzen Kontinent an den Bolschewismus auszuliefern.

Der Korrespondent des „Star“ hatte dem britischen Botschafter die Frage vorgelegt, ob er glaube, die Sowjets würden, wenn es ihnen gelinge, die deutschen Armeen zu schlagen, Deutschland besetzen? Er fühlte sich dessen ganz sicher, erwiderte Kerr hierauf, denn man brauche sich nur zu erinnern, was Stalin seinerzeit erklärt habe: die Vernichtung des deutschen Staates und seiner Führung sei das erste Ziel der Sowjets. Das zweite sei die Vernichtung der deutschen Armeen und deren Führer, das dritte sei die Vernichtung der neuen Ordnung in Europa und die Bestrafung ihrer Baumeister. Daran, daß Stalin auch gegebenenfalls ausführe, was er sage, sei keineswegs zu zweifeln.

Garantie . . . überflüssig!

Die Finnen haben unterdessen eine neue, sehr klare „Aufklärung“ von amerikanischer Seite erhalten, nachdem bereits kürzlich den kleinen europäischen Staaten angetragen worden war, sich den Sowjets anzupassen; man sei der Ansicht, so wird aus New York gemeldet, daß die „Atlantikerklärung“ und Stalins Anschluß an diese Erklärung für die Lösung aller in späterer Zukunft sich ergebenden Fragen ausreichend und daher jede Art einer etwaigen amerikanischen Garantie für die Sicherheit Finnlands überflüssig sei.

Schwedische Zeitungen bringen diese Meldung in großer Aufmachung und berichten dazu, das

Interesse für Finnland sei auf amerikanischer Seite in der letzten Zeit schon deshalb sehr gering geworden, weil man den Glauben verloren habe, daß Finnland seinen politischen Kurs ändern werde. Rytis Wiederwahl sei in den USA mit Ruhe aufgenommen worden „als Zeichen dafür, daß die Finnen die beste Gelegenheit für die Erreichung eines Austrittes aus dem Krieg verpaßt haben.“ (!)

Die schwedische Zeitung „Stockholms Tidningen“ erklärt, daß in Zusammenhang mit dem augenblicklichen Vormarsch der Sowjettruppen die Frage einer Bedrohung des Balkans zur Zeit lebhaft erörtert werde: „Werden die Russen wieder Anspruch erheben auf Istanbul oder die Dardanellen? Und was werden sie mit den Balkanstaaten machen? Churchills Besuch in Adana hat anscheinend darauf abgezielt, die Befürchtungen zu zerstreuen, die sich in der Türkei ob des russischen Anmarsches gegen Westen ganz offen zeigen.“

„Stockholms Tidningen“ schreibt weiter, neutrale Beobachter seien der Ansicht, das Mißtrauen zwischen Sowjets und Engländern um dem Balkan komme deutlich zum Vorschein, und Moskau sei besonders von dem Plan einer etwaigen britisch-amerikanischen Invasion in Südosteuropa nicht gerade erbaute, denn diese Gebiete hätten stets zur Interessensphäre der Sowjetunion gehört. Gingen die russischen Eroberungen noch weiter, werde es immer schwieriger, Stalin das Recht zu bestreiten, die Verhältnisse des Balkans und anderer Gegenden (!) nach seinem Geschmack zu gestalten.

So setzt sich nun auch in Schweden mehr und mehr die Erkenntnis der furchtbaren Ausdehnung des Ostens drohenden Gefahr für Europa durch.

Die Madrider Zeitung „Informaciones“ schreibt: „Das Ziel der Bolschewisten ist es, die antikommunistische Front niederzuwalzen und bis ins Herz Europas vorzustoßen. Sie haben es bislang nicht erreicht — und sie werden es auch nicht erreichen!“

Beim Luftangriff im brennenden Haus

Unerschrockener Einsatz eines rheinischen Arbeiters - Auszeichnung für selbstlose Tat

Von Kriegsbericht Odo Wolter

PK.-Sonderbericht rd Köln, 18. Februar.

Heinz L., Arbeiter in einem rheinischen Betrieb, hat sich vor dem Heulton der Sirenen, die die Nacht durchgellen noch nicht angekleidet, als bereits die ersten Sprengbomben in die Straße fallen. Im Schein der ersten Brände begibt sich L. die Treppe zum Keller hinunter. Dort unten wird er weiterschlafen, er arbeitet zehn Stunden am Tag, er ist müde zum Umfallen. Oft erscheint der Brite über der Stadt, im Störflug oder Angriff, oft zittern die Scheiben von den wilden Feuerstößen der Flakbatterien. Heinz L. läßt sich durch das Geschehen dieser Nächte nicht mehr aus der Ruhe bringen.

Aber heute ist das anders, die Schießerei draußen wird immer heillos, das surrende Dröhnen der feindlichen Flugzeugmotoren immer deutlicher, der Einschlag der Sprengbomben immer dichter und bedrohlicher. Heinz L. hat noch nicht den Keller erreicht, als er drüben, auf der anderen Straßenseite, einen leuchtenden Schauer von Brandbomben einschlagen sieht. Im nächsten Augenblick loht es auch bereits in einem Dachstuhl auf.

Raus! Heinz L. hat jede Müdigkeit vergessen. Er weiß, da drüben wohnen meist Frauen, deren Männer im Felde stehen, das Haus ist sonst schutzlos. Wenige Minuten später ist er auch bereits am Löscherat, ganz allein und im Kampf gegen einen Brand, der immer stärker an Umfang gewinnt.

Schiffahrtsverträge mit Skandinavien

Direkte Verständigung zwischen den Reedern

Berlin, 18. Februar.

Zwischen der Fachgruppe Reeder und den Reeder-Organisationen in Schweden und Finnland sind Verhandlungen über die Erneuerung der geltenden Schiffahrtsabkommen erfolgreich abgeschlossen worden.

Es wurden neue Schiffahrtsverträge abgeschlossen, wobei geringfügige Frachterhöhungen verabredet worden sind, um gewisse Mehrkosten der ausländischen Schifffahrt auszugleichen. Es handelt sich hierbei jedoch ausschließlich um eine Kompensierung der Unkosten, nicht aber um Kriegskonjunktur-Gewinne. Diese sind ausgeschlossen, da sowohl die deutsche als auch die skandinavische Schifffahrt an einem stabilen Frachten-Niveau in gleicher Weise interessiert sind.

Bei der Erneuerung dieser deutsch-skandinavischen Schiffahrtsverträge hat sich wiederum bestätigt, daß auf beiden Seiten das Interesse an einer vertrauensvollen Zusammenarbeit

Feld, in denen es im Gefecht so mörderisch heiß werden kann.

Die Panzermänner haben andere Gedanken. „Ob der Boden wohl hält?“ Es hat zwar seit einigen Tagen nicht mehr geregnet, aber sie wissen von den letzten Angriffen her, daß gerade dieses Gelände manch tückisches Sumpfloch birgt. Es wird verdammt kühl in solch mondklaren Nächten. Und schon knackt es im Kopfhörer — Befehle aus dem Äther!

Eine halbe Stunde später sieht keiner mehr das märchenhafte Gleifen der Landschaft, hängen aller Augen an den Feuerblitzen der Geschütze, an tanzenden Glühwürmchen der Leuchtspernunion, hat das Aufbranden des Gefechts den Frieden der Nacht zerrissen. Der heiße Brodem der Motoren quillt wie Föhnwind aus den Lüftungsspalten. Doch die Fallschirmjäger, die auf den Panzern sitzen, können sich nicht lange an diesen stählernen Öfen wärmen. Ausschwärmen, Stellung, schießen — Einbruch, Gefangene, Wieder aufsitzen, Artilleriefeuer, Pfeifen und Singen der Splitter und Querschläger. Runter vom Panzer — volle Deckung, Keuchen und Schwitzen. Die Nacht ist nicht mehr kalt. Vielen klebt der Schweiß zwischen Hemd und Rücken. So gewinnen sie in steilem Anstieg immer mehr an Höhe.

Oben erst entbrennt der Kampf zu voller Wucht. Die Panzerkanonen wummern, daß die Stahlwände zittern, immer wieder blitzt es im Halbdunkel vor ihnen auf. Ein scharfes Pfeifen. Vorbell Schwein gehabt! Die Kuppel dreht auf die Hecke ein, aus der Blitz und Knall kamen. Und wieder hämmert die Panzerkanone, rattert das Maschinengewehr. Auch der Feind streut jetzt heiße Garben herüber. Wieder runter vom

Schon scheint er das Feuer bändigen zu können, als es ihn oben auf der Treppe jäh herumreißt. Der erneute Einschlag einer Sprengbombe erschüttert das ganze Gebäude. Stockwerke unter ihm ist jäh die brennende Treppe zusammengebrochen. Es gibt kein Zurück mehr! Durch Qualm und Flammen kämpft sich Heinz L. noch bis zum zweiten Stockwerk durch, dann ist es zu Ende. Blasen treiben ihm in der fürchterlichen Hitze auf den Händen und Armen auf, immer näher rückt die glühende Lohe. L. schließt einen Augenblick die Augen. Er hat ein Fenster erreicht, unter ihm liegt, von dem brennenden Haus rot überflackert, die Straße. Einen Augenblick überlegt er noch, dann wirft er sich jäh voran. Im furchtbaren Schmerz des Aufpralls verliert er das Bewußtsein . . .

Aber jetzt ist Hilfe zur Stelle! Mit einem schweren Beckenbruch und anderen Verletzungen wird Heinz L. in das Lazarett geschafft. Einem Löschkommando gelingt es, das durch Heinz L. im Dachstuhl bereits gelöschte Haus jetzt auch in den unteren Stockwerken abzulösen. Sein Einsatz ist nicht vergeblich gewesen . . .

Wochenlang liegt Heinz L. im Lazarett. Die Frauen, deren Heim er gerettet hat, sitzen an seinem Krankenlager. Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ist die äußere Anerkennung seiner Haltung, die er — kaum genesen — durch sofortiges Erscheinen an seinem Arbeitsplatz in selbstverständlicher Pflichterfüllung bekräftigt.

fortbesteht, zumal dieses Zusammenwirken für die Beteiligten bereits gute Früchte getragen hat. Derartige Vertragsabschlüsse bilden zugleich eine Grundlage für die künftige Zusammenarbeit der europäischen Schifffahrt, die auf der direkten Verständigung zwischen den beiderseitigen Repräsentanten der Reedereien beruhen wird.

Ein Geleitzug-Admiral vermißt

Die USA. verdunkeln gegen U-Boote

Stockholm, 18. Februar.

Admiral Sir Brownrigg, der Befehlshaber eines britischen Geleitzuges, wird nach einer amtlichen Londoner Meldung vermißt.

In allen amerikanischen Städten an der Atlantik- und Pazifikküste sind Verordnungen erlassen, die eine Abschirmung der Straßeneleuchtung und eine Abdunkelung der Schaufenster und Lichtreklamen vorschreiben. Dadurch soll verhindert werden, daß Lichtschein am Himmel feindlichen U-Booten als Orientierung dienen kann.

Panzer. Wer doch immer im Kampffeld ein solch starkes Schutzschild hätte! Eng aneinander geschmiegt liegen die Fallschirmjäger hinter dem stärkeren Kameraden.

Plötzlich hat es Luft gegeben. Nachdem die Pakstellungen überfahren und die Maschinengewehre niedergekämpft sind, scheint stellenweise der Widerstand fast erloschen. Der Gegner ist völlig verwirrt. Warum, wird erst später klar. Sein Gefechtsstand ist restlos zusammengebrochen. Immer mehr Gefangene, zahlreiche Verwundete darunter, werden die Höhe hinabgeführt, während die Panzer weiterrollen in die Troßplätze, mitten in die Batteriestellungen des Gegners hinein. Der Tommy türmt, vollkommen überrumpelt.

Als das Angriffsziel erreicht ist und die Männer den Stahlhelm vom schweißgeachteten Haar nehmen, um einige Minuten zu rasten, bevor es ans Eingraben geht, herrscht auf den Gefechtsständen noch immer Hochbetrieb. Dort erst rundet sich aus den verschiedenen Meldungen der Erfolg, von dem die Soldaten, die ihn in vorderster Linie errangen, nur eine undeutliche Vorstellung haben, zu seiner vollen Bedeutung.

Fast zwei Feindkompanien sind aufgerieben, über 100 Gefangene, darunter 5 Offiziere, eingebracht, 20 Kraftwagen und eine schwere Funkstelle der Engländer zerstört, zwei Panzer abgeschossen, eine leichte, eine schwere Pakstellung, zwei schwere Granatwerferstellungen, eine Infanteriegeschützstellung und drei Batterien der feindlichen Artillerie vernichtet, von den Mengen an Handfeuer- und leichten Maschinengewehren sowie Munition ganz abgesehen.

Ein beachtlicher Erfolg, der von 20 Panzern und nur 50 Fallschirmjägern fast ohne eigene Verluste erfochten wurde.

8 schwere USA-Bomber abgeschossen

USA-Niederlage an Frankreichs Küste

Berlin, 18. Februar.
Die amerikanische Luftwaffe erlitt am Dienstagvormittag, wie der Wehrmachtbericht bereits meldete, bei einem Angriff auf eine Hafenstadt an der französischen Atlantikküste erneut eine empfindliche Niederlage.
Als die feindlichen Bomber von der Landseite her gegen die Hafenstadt vordrangen, wurden sie von deutschen Focke-Wulf-Jagdflugzeugen in großer Höhe gestellt. In heftigen Luftkämpfen von etwa 45 Minuten Dauer töteten unsere Jäger acht viermotorige Bomber und zersprengten den amerikanischen Verband völlig. Eichenlaubträger Leutnant Wurmheller errang seinen 65. und 66., Ritterkreuzträger Leutnant Hannig seinen 91. Luftsieg. Der Feind kam infolge des Angriffs unserer Jäger nur zu ungezielten Bombenabwürfen, die lediglich einige Häuser in Wohnvierteln zerstörten.

Heftiger deutscher Angriff auf Swansea

In den Abendstunden des Dienstag führten deutsche Kampfflugzeuge einen etwa halbstündigen Angriff gegen die bedeutende englische Hafenstadt Swansea. Trotz des Einsatzes zahlreicher feindlicher Nachtjäger wurden viele Tonnen Spreng- und Tausende von Brandbomben über dem Industrie- und Hafengebiet abgeworfen und vor allem in den Dockanlagen zahlreiche Brände hervorgerufen. Die deutschen Flieger beobachteten beim Abflug den Feuerschein noch in einer Entfernung von über 30 Kilometer. Swansea ist einer der wichtigsten Umschlagplätze für den Materialnachschub in Übersee kämpfenden britischen Truppen.

USA-Generalstabschef für Europa

Vorbereitungen für eine „kommende Front“

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 18. Februar.

Oberst Charles Barth ist zum Chef des Generalstabes der USA-Armee im europäischen Raum ernannt worden. Barth ist 39 Jahre alt. Er war bisher Stabschef bei den USA-Streitkräften im Mittleren Osten.

Höhe amerikanische Marineoffiziere gaben bekannt, daß sich in den USA gegenwärtig große Boote im Bau befinden, die für den Transport von Infanterie- und Panzertruppen bestimmt seien und bei Eröffnung der „kommenden Front“ in Europa verwendet werden würden.

Dokumente menschlicher Dummheit

Italien prangert feindliche Lügen an

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Rom, 18. Februar.

Die italienische Presse veröffentlicht in der Spalte „Dokumente menschlicher Dummheit“ eine Meldung der Agentur Caracas, die aus schweizerischer Quelle erfahren haben will, daß Mussolini innerhalb der Faschistischen Partei einen Regenschaftsrat geschaffen habe.

Nach dieser Meldung soll die kürzlich erfolgte Regierungsbildung als erster Schritt zur Schaffung einer Regenschaft zu werten sein. Der Regenschaftsrat solle in Tätigkeit treten, wenn Mussolini es für geboten erachte, sich von der Leitung der Politik zurückzuziehen. Der Rat sei schon in Bildung begriffen. Er sei ein Werk von Faschisten verschiedener politischer Neigungen. Ihm sollen u. a. angehören der bisherige Justizminister und Präsident der Faschistischen und Korporationskammer, Dino Grandi, der frühere Sekretär der Faschistischen Partei, Generalleutnant Starace, der bisherige Generalstabschef, Graf Cavallero, und Marshall Bastico.

Gandhis Zustand weiter verschlechtert

Sechs Ärzte am Krankenlager versammelt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 18. Februar.

Gandhi befinden hat sich in den letzten 24 Stunden weiter verschlechtert. Die erste Woche seines Fastens war am Dienstag abgelaufen. Sechs Ärzte sind an seinem Krankenlager versammelt.

Einer dieser Ärzte erklärte, daß Gandhi in Kürze wahrscheinlich nicht mehr werde sprechen können, da seine Kräfte rasch schwinden. Um sich mit seiner Umgebung verständigen zu können, müsse er seine Wünsche niederschreiben. Sollte sich sein Zustand im gleichen Tempo verschlechtern, dann werde er bald keinen Federhalter mehr halten können.

Die Indier in der ganzen Welt zählen die Stunden dieser kritischen Tage mit atemloser Spannung. Gandhi ist 73 Jahre alt und seine Gesundheit hat in den letzten sechs Monaten britischer Gefangenschaft bereits stark gelitten. Er hat nun sein Leben aufs Spiel gesetzt, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die Greueln zu richten, die die Briten gegen 400 Millionen Indier begehen.

Seine Verlobte erschossen

Todesurteil des Berliner Sondergerichts

Berlin, 18. Februar.

Das Berliner Sondergericht verurteilte wegen Ermordung seiner Verlobten, Gerda Majewski, den 25jährigen Fritz Müller zum Tode.

Müller hatte sich mit Gerda Majewski verlobt, obwohl ein leichter Schwachsinn, an dem Müller leidet, der geplanten Eheschließung entgegenstand. Als sich seine Braut später von ihm abwandte und Beziehungen zu anderen Männern aufnahm, beschloß Müller, seine Verlobte umzubringen. Der unmittelbare Anlaß zur Tat war ein Brief seiner Braut, in dem diese Andeutungen über die von ihr beabsichtigte Auflösung des Verlobnisses machte. Nachdem der Verbrecher einem Werkstutzmann die Pistole gestohlen hatte, lockte er am 30. Januar seine Verlobte in ein Gehölz und erschoss sie dort; dann flüchtete er unter Mitnahme des Pelzes, der Handtasche und des Einkaufszettels. Die Ermordete wurde erst am nächsten Tage aufgefunden.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Erbitterte Kämpfe zwischen Asowschem Meer und südöstlich Orel, besonders in und um Charkow

Zwischen Wolchow und Ladogasee starke feindliche Panzer- und Infanteriestreitkräfte zerschlagen — 101 Sowjetpanzer vernichtet — Weitere Erfolge in Tunis

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 17. Februar — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurde ein stärkerer Angriff unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. — Im Raum zwischen dem Asowschen Meer und dem Gebiet südöstlich Orel, besonders in und um Charkow, gehen die erbitterten Kämpfe weiter. Nördlich Kursk ließ die feindliche Angriffstätigkeit gegenüber den Vortagen etwas nach. Vorstöße der Sowjets wurden abgeschlagen, örtliche Einbrüche abgeregelt. — Südöstlich des Ilimensees und zwischen Wolchow und Ladogasee setzte der Feind seine Angriffe mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Unsere in diesem Frontabschnitt kämpfenden Divisionen erzielten einen neuen Abwehrerfolg. Mehrere angreifende Kräftegruppen wurden aufgegeben. Artillerie zerschlug durch zusammengefaßtes Feuer feindliche Angriffsreserven schon in der Bereitstellung. 43 Panzer wurden allein südöstlich des Ilimensees vernichtet. — Insgesamt verloren die Sowjets gestern 101 Panzer.“

Im Rahmen des Angriffsunternehmens an der tunesischen Front wurden gestern abgeschnittene feindliche Gruppen aufgegeben und zahlreiches weiteres Kriegsmaterial zerstört oder erbeutet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten überraschende Tiefangriffe gegen motorisierte britische Kolonnen und zersprengten sie.

Beim Tagesangriff eines USA-E-Motorenverbandes auf eine Hafenstadt an der französischen Atlantikküste wurden in Luftkämpfen acht viermotorige Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftwaffe griff am Tage mit gutem Erfolg einen Hafengebort in Südengland an und belegte in der vergangenen Nacht das Hafen- und Industriegebiet von Swansea mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Die in Gang befindlichen britischen Kampfhandlungen an der Tunesienfront führten am 16. Februar zur Vernichtung vereinzelter Feindgruppen. Es wurde weiteres Kriegsmaterial erbeutet, schwere Panzerwagen wurden zerstört. Auf beiden Seiten war die Luftwaffe tätig. Zwei britische Flugzeuge wurden von der Flakartillerie abgeschossen.“

Bei einem Einflygversuch auf Castelvetrano wurde ein viermotoriges Flugzeug vom Abwehrfeuer gefaßt und stürzte bei Porto Palo ab.“

Im Zug nach Dijon

Von Max Barthel

Der Dichter hat an einer Dichterfahrt zu den Soldaten im Westen teilgenommen. Das folgende Gedicht entstand im Zuge aus der Unterhaltung mit Frontsoldaten des Ostens.

Vier junge Leutnants im Zug nach Dijon
Erzählten von Mädchen und lachten,
Bald füllte das Abteil ein anderer Ton:
Der Osten mit brillenden Schlachten.

Der erste, der stand vor Sewastopol,
Dort wurde er schwer verwundet,
Granaten orgelten dumpf und hohl,
Doch das Sterben ward ihm gestundet.

Der zweite, der stürmte vor Stalingrad,
Die Teufelsmusik in den Ohren,
Es fiel sein bester Kamerad,
Und er hatte Rache geschworen.

Der dritte, der kam aus dem Kaukasus
Und ritt mit wilden Tscherkessen,
Der Tag war heiß wie ein feuriger Schuß,
Er würde ihn niemals vergessen.

Der vierte sprach leise vom stillen Don
Und wie die Geschütze krachten,
Und wie sie am anderen Tage schon
Sich fertig zum Vormarsche machten.

Sie blickten sich an. Sie lächelten und
Dann sprachen von Mädchen sie wieder —
Die Rebenhügel vom goldenen Burgund
Tanzten am Zug auf und nieder.

Wenige Grenadiere hielten die Stellung

Fünf neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 18. Februar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Ernst Otto, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Hans-Joachim Wissemann, Kompaniechef in einem Kradschützen-Bat.; Stabsfeldwebel Ewald Mrusek, Zugführer in einem Feldbat.; Oberfeldwebel Ernst Wawrok, Zugführer in einem Jägerbat.; Feldwebel Edwin Stolz, Zugführer in einer Panzerjäger-Komp.

Hauptmann Otto warf sich am Wolchow starken feindlichen Kräften, denen ein gefährlicher örtlicher Einbruch gelungen war, an der Spitze rasch zusammengefaßter Reserven entgegen und schloß die Lücke. Bei einem späteren Einsatz wurde der tapfere Offizier schwer verwundet. — Hauptmann Wissemann riß zwischen Don und Wolga den Angriff vorwärts und trug entscheidend zur Vernichtung einer feindlichen Brigade bei. Wenige Tage später fand der hervorragend bewährte Kompaniechef bei einer Erkundung den Heldentod. — Stabsfeldwebel Mrusek hat als Zugführer in einem Marschbataillon westlich Tunis mit wenigen Grenadiere im schwersten Feuer den Angriff zweier britischer Kompanien abgewehrt. — Oberfeldwebel Wawrok wehrte südlich des Ilimensees mit nur 50 Mann mehrere Massenangriffe der Bolschewisten ab. — Feldwebel Stolz vernichtete südwestlich von Toropez an einem Tage mit einer beschädigten Pak in unersütterlicher Kaltblütigkeit acht schwere Sowjetpanzer.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter, Christiane, zeigen in dankbarer Freude an:
Gertrude Lenk, geb. Barz,
Heinz Lenk, z. Z. b. d. Wehrm.
Schlawe i. Pom., den 13. 2. 1943
z. Z. Kreiskrankenhaus.

Wir haben uns verlobt:
Erika Krüger, Walter Piske,
Reichsbahn-Inspektor,
Falkenberg (Mark)/Stolpmünde,
Februar 1943.

Als Verlobte grüßen:
Edith Kalf
Obergefreiter Willi Ignatzak,
Pennekow, Hanshagen, im Februar 1943.

Für die uns zur Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlichst:
Elli Müller, Georg Masch,
Strickershagen, im Febr. 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Kaufmann Erwin Burandt, z. Z. b. d. Wehrm., und Frau Anneliese, geb. Panten, Stolp, Schillerstraße 19.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden sowie für die uns erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung danken wir herzlich. Obergefreiter Walter Zaddach u. Frau Erika, geb. Garbrecht, Karwitz/Bahnhof, im Febr. 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit sagen wir unseren herzlichsten Dank, insbesondere der NSKOV., Abt. Stolpmünde, und dem Reichsbund Deutsche Familie.
Heinrich Knop u. Frau Maria, geb. Wolf,
Stolpmünde, im Februar 1943.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Bulgariens Heer zur Verteidigung bereit

Der bulgarische Eisenbahnminister erklärte in einer Rede, daß Bulgarien sich für den Kampf gegen England und die Sowjetunion entschlossen habe. Bulgarien wünsche von niemanden ein Stück Land, werde aber auch niemanden gestatten, seine Grenzen zu überschreiten. Bulgariens Heer sei bereit, die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes zu verteidigen.

London beantwortet Schweizer Protest nicht

London hat sämtliche in letzter Zeit erhobenen Schweizer Proteste wegen der Überfliegung des Landes durch große Bomberverbände nicht beantwortet.

Die Aufgaben der französischen Miliz

Der Generalsekretär der französischen Miliz, Darnand, erklärte im Rundfunk, daß diese Miliz die „Eiserne Ordnungshüterin im Innern“ sein werde. Die unbewaffnete Ordnungstruppe der Miliz ist 25 000 Mann stark und über das bisher unbesetzte Gebiet verbreitet.

Briten rauben spanischen Dampfer

Die britischen Marinebehörden haben den spanischen Dampfer „Sidi Isni“, den sie nach Gibraltar eingeschleppt hatten, beschlagnahmt. Dieser Rechtsbruch hat in Spanien Empörung ausgelöst.

Bulgarischer Polizist ermordet

Ein Beamter der bulgarischen Untersuchungs-polizei namens Sladkof wurde von Kommunisten ermordet. Der Tat waren verschiedene Drohbriefe vorausgegangen.

Wolfsplage in Portugal

Im Norden Portugals hat die Wolfsplage solche Formen angenommen, daß sich die Dorfbewohner nachts nicht mehr auf die Straße wagen. Die halbverhungerten Raubtiere überfallen auch am Tage trotz zahlreicher Wachhunde die Schafherden.

186 Häuser in Nanking abgebrannt

In Nanking entstand durch Nachlässigkeit ein Großfeuer, dem 186 Häuser zum Opfer fielen. 900 Menschen wurden obdachlos.

USA-Flugzeug in Peru abgestürzt

Auf dem Flug nach der peruanischen Hauptstadt Lima stürzte ein USA-Militärflugzeug über dem Urwald ab. Unter der Besatzung befand sich auch der USA-Oberst Tweddle.

Peruanische Stadt überschwemmt

Die dichtbevölkerten Arbeiterviertel in Arequipa (Südperu) wurden vom Chillefluß überschwemmt. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Furchtbare Szenen spielten sich in den bedrohten Familien ab.

Für die Familie eines vermißten Kameraden

Für die Frau und die fünf unmündigen Kinder des vermißten Obergefreiten Hans Fox aus Brunau bei Danzig sammelten die Kameraden 3500 Mark, die dem Vormundschaftsgericht zur Verfügung gestellt wurden.

Arbeitsamt kammte Gerichtssaal aus

In einem Dessauer Gerichtssaal erschien überraschend ein Vertreter des Arbeitsamtes, um sich die „Kriminalstudenten“ (Zuhörer) einmal näher anzusehen, die immer noch Stunden für die Befriedigung ihrer Sensationslust übrig haben.

Keine Modevorführungen mehr

Die Fachgruppe Damenoberbekleidungsindustrie hat das Zeigen von Inlandskollektionen, also das Veranstalten von Modevorführungen, untersagt.

Bevorzugte Abfertigung am Postschalter

Die Reichspost fertigt neben kinderreichen Müttern in Zukunft auch werdende und stillende Mütter mit entsprechendem Ausweis am Schalter bevorzugt ab.

Professor Hilbert gestorben

In Göttingen starb einer der größten Mathematiker der Neuzeit: Professor David Hilbert. Der berühmte Gelehrte, der am 23. Januar 1862 in Königsberg geboren wurde, wirkte seit 1895 in Göttingen. Seine grundlegenden Arbeiten waren nicht nur der Mathematik gewidmet, sie wiesen auch der Physik und Philosophie neue Wege. Hilbert war Inhaber des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und der Goethe-medaille.

Vermischtes

Die Frau, die vorgestern abend im Schützenhaus, Balkon, Mitte, Platz 37, einen blau- u. grau gestreiften Schirm mitgenommen hat, wird ersucht, ihn sofort im Schützenhaus abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird. Wolter, Uhlendstraße 3.

Stellenangebote

Oberste Reichsbehörde

sucht für ihren umfangreichen Nachrichten-Dienst — auch für die besetzten Gebiete — weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahre. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenen Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten unter S. 8932 an Ala, Berlin W 35.

Gutssekretär oder Gutssekretärin, auch Anfänger, für März oder 1. April ges. Delcke, Peest, Kreis Schlawe/Pom.

Teil des Kreisblatt. Nr. 5 des Landkr. Stolp

Einziehung der Abgaben.
Die Gemeindekassenverwalter weise ich darauf hin, daß fällig geworden sind:
a) die Grundsteuer, b) die Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1942, soweit eine Einziehung bisher noch nicht erfolgt ist.
Ferner müssen etwa vorhandene Reste an Hauszinssteuer und Bürgersteuer aus dem Jahre 1942 sofort eingezogen werden. Ich weise hiermit nochmals darauf hin, daß ab 1. Januar 1943 die Bürgersteuer und die Hauszinssteuer nicht mehr zur Erhebung kommen.
Die Steuerpflichtigen haben die fälligen Steuern sowie etwaige Steuerreste unverzüglich an die zuständige Gemeindekasse zu zahlen. Bei Säumnigkeit kann ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben werden und die zwangsweise Beitreibung erfolgen.
Stolp, den 15. Februar 1943. Der Landrat, K. V. I b K.

Schulpl. Mädel für Bäckerei, Haushalt u. Geschäft, welches

später als Lehrm. eingestellt werden kann, zum 1. 3. gesucht. Vorstell. in Begl. der Mutter zw. 8 u. 9 od. 12 u. 14 Uhr in Eberts Hotel, Rügenwalde. Dasselbst kann sich auch eine Frau für Wäsche und Aufwartung melden. Paul Müller, Bäckermstr., z. Z. Eberts Hotel, Rügenwalde.

Mädchen, ehrl., zuverl., z. 1. 3. oder spät. ges. Gastwirt Wick, Altwarshaw, Ruf 394.

Mietgesuche

Gut möbl. Zim., Näh. Bahnh., ab sof. od. 1. 3. ges. Ang. D4764 GZ. Stolp.

Möbl. Zim. od. 1 leeres Zimmer mit Küche per sofort od. 1. März ges. Ang. u. D 4762 a. GZ. Stolp.

2-3 Zim.-Wohnung, möbliert, für einige Wochen gesucht. Ang. unt. D 4763 a. d. GZ. Stolp.

Möbl. Zimmer von Herrn z. 1. 3. gesucht. Angeb. unter G 1223 a. d. GZ. Schlawe.

Film-Theater

Kammerspiele Stolp.

Nur noch Freitag, 2.00 Uhr. Dieses entzückende Märchen-Programm müssen wir nochmals zeigen, da die Nachfrage sehr groß! 1. „Rumpelstilzchen“. Ein Märchen der Gebr. Grimm. 2. „Der Hase und der Igel“. Eintrittskarten sind noch an der Theaterkasse zu haben.

Veranstaltungen

NSG. „Kraft durch Freude“

Kreisdienststelle Schlawe. — Groß-Programm „Bunt und nett“ am 21. Febr. in Schlawe, „Deutscher Hof“, 20 Uhr, am 23. Febr. in Rügenwalde „Schauburg“ 19 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt. Änderungen vorbehalten.

Tiermarkt

Ferkel u. Fatterschweine

stehen Sonnabend vormittag in meinen Stallungen, Hospitalstr. 29, zum Verkauf. Vorbestellungen erbeten. A. Naase, Stolp, Kl. Auckerstr. 25, Ruf 3086.

Läuferschweine, prima Ware,

nehme ich wieder am Dienstag, dem 23. 2. zu höchsten Tagespreisen ab. Voranmeldung bei mir oder meinen Vorkäufern. Trabandt, Schlawe, Ruf 286.

Kuh, Anfang März kalbend,

verkauft Emil Drews, Kannin.

Sterke, in 8 Tagen kalbend,

verkauft Alwin Jeske, Wusterwitz.

Kuh, junge hochtr., und hochtr.

Sau verkauft Wilhelm Pommering, Abbau Kugelwitz.

Amtdie Nachrichten

Rügenwalde

Bekanntmachung.

Wegen dringender Wasserrohrnetzunterhaltungsarbeiten muß die Wasserversorgung der Wippervorstadt (links der Wipper) und des westlichen Teiles von Rügenwalde-Bad am Freitag, dem 19. 2. 1943, von 7 bis 11 Uhr, außer Betrieb gesetzt werden.
Stadtwerke Rügenwalde.

Frieda Damrow

geb. Heyden
im Alter von 36 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.
In tiefer Trauer: Willi Damrow; Marianne und Waltraut als Kinder; Albert Heyden; Hermann Damrow u. Frau Auguste, geb. Kuchensbecker; Werner Schubert und Frau Erna, geb. Heyden.
Stolp, den 18. Februar 1943.
Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Albert Berner

im 81. Lebensjahre.
In stiller Trauer: Emilie Berner, geb. Schulz; Erich Berner u. Frau Anne, geb. Arend; Alfred Kessler und Frau Hedwig, geb. Berner.
Stolp i. Pom., den 17. 2. 1943 Diesendstr. 1

Amtdie Nachrichten

Rügenwalde

Bekanntmachung.

Wegen dringender Wasserrohrnetzunterhaltungsarbeiten muß die Wasserversorgung der Wippervorstadt (links der Wipper) und des westlichen Teiles von Rügenwalde-Bad am Freitag, dem 19. 2. 1943, von 7 bis 11 Uhr, außer Betrieb gesetzt werden.
Stadtwerke Rügenwalde.

Kaufgesuche

Nähmasch., gut erh., z. kaufen gesucht. Zu erf. in d. GZ. Stolp.

Stolper Kurznachrichten

Nachforschungen nach Gefallenen und Vermissten. In letzter Zeit sind zahlreiche Anträge auf Nachforschung nach Gefallenen oder Vermissten an das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes gerichtet worden.

Verwundete weilten zu Gast. Die Werkfrauengruppe der DAF, Betriebsgemeinschaft Postamt, hatte am letzten Sonntag einige Verwundete des hiesigen Reservelazarets zu einem frohen Nachmittag ins Kriegerhaus eingeladen.

Morgen Lieder- und Arienabend. Der Lieder- und Arienabend des Tenors der Staatsoper Berlin, Erich Witte, am morgigen Freitag, 19. Februar, pünktlich 20 Uhr, im Schützenhaus, verspricht einen besonderen musikalischen Genuß.

Faust-Aufführung für die Hitler-Jugend. Im Rahmen des Veranstaltungsrings der Hitler-Jugend wird am Sonntag, 21. Februar, um 14 Uhr im Schützenhaus vom Schneidmühlener Landestheater Goethes „Faust“ aufgeführt.

NS-Frauenschaft, Jugendgruppe der Ortsgruppe Stolp-Ost. Die Gymnastikstunde findet heute, Donnerstag, um 20.15 Uhr, im Westwienhaus, Yorckstraße, statt.

Rasche Durchführung der Meldepflicht

Täglicher Dienst der Arbeitsämter bis 21 Uhr. Stolp, 18. Februar.

Die Durchführung der Meldepflicht für Männer und Frauen zum Zwecke des totalen Arbeitseinsatzes wird, nachdem die vorbereitenden Maßnahmen erledigt sind, mit größter Beschleunigung erfolgen.

In jedem Arbeitsamt und in jeder Meldestelle wird die tägliche Dienstzeit bis 21 Uhr verlängert. Die Dienststellen werden ununterbrochen offengehalten, damit in keinem Falle Männer und Frauen, die sich melden, unverrichteter Dinge umkehren müssen.

Für die nächsten vier Sonntage werden alle Meldestellen von 9 bis 15 Uhr offengehalten.

Sonnabend früh Mondfinsternis

Über 3/4 des Monddurchmessers verdunkelt. Stolp, 18. Februar.

Am 20. Februar früh tritt eine für uns sichtbare Mondfinsternis ein, bei der über drei Viertel des Monddurchmessers verdunkelt werden.

Die Finsternis nimmt mit dem für das bloße Auge unmerklichen Eintritt des Mondes in den Halbschatten der Erde um 3.44 Uhr ihren Anfang. Von 5.03 Uhr an beginnt die eigentliche Verfinsternis am linken unteren Rand des Mondes und wächst dann langsam an, bis um 6.31 Uhr 0,767 des Monddurchmessers im Schatten liegen.

Einsatz deutscher Jungen als Luftwaffenhelfer

Die Schüler erhalten weiter Unterricht / Verbindung mit dem Elternhaus

Von Dr. Heinrich Küster, Gauamtsleiter und Oberschulrat

Je mehr dieser Krieg sich seinem Höhepunkt nähert, um so klarer wird die Erkenntnis bei jedem einzelnen, daß nur das Volk als Sieger das Schlachtfeld behaupten wird, das bereit ist, seine gesamten geistigen, materiellen und Menschenreserven in die Waagschale zu werfen.

Der Ruf des Führers zum äußersten Einsatz ist in diesen Tagen an die Heimat ergangen. Ältere Männer, Frauen, Jungen und Mädchen werden die Arbeitsplätze einnehmen, die die wehrfähigen Männer verlassen, um, zu neuen Divisionen formiert, gen Osten zu marschieren.

Wie bereits gemeldet, können Schüler der Klassen 6 und 7 der Höheren Schulen und der 6. Klassen der Mittelschulen, sofern sie den Jahrgängen 1926 und 1927 angehören, als Luftwaffenhelfer eingezogen werden.

Zwei Gesichtspunkte sind es, die von den zuständigen Stellen bei der Planung dieses Luftwaffenhelfereinsatzes beachtet worden sind. Einmal sollen die Schüler soweit wie möglich in Verbindung mit dem Elternhaus bleiben.

Der Einsatz der Schüler erfolgt daher hauptsächlich örtlich, d. h. also, daß in erster Linie nur Schüler solcher Schulen für den Einsatz in Frage kommen, die in luftgefährdeten oder luftbedrohten Orten liegen.

Die erzieherische und persönliche Betreuung wird jedoch — mit Ausnahme der militärischen — in der Hauptsache in den Händen von Erziehern liegen. Um einen weitgehenden Einfluß der Schule zu sichern, werden die Schüler möglichst klassenweise eingesetzt werden.

Vereine und Verbände

Der Eisenbahn-Kleintierzüchterverein X 64 Stolp hielt dieser Tage im „Bergschloßchen“ seine Monatsversammlung ab, die vom Vereinsführer Schramm eröffnet und geleitet wurde.

Forderungen stehen müssen. Wo diese stärker sind als theoretische Planung, werden Mittel und Wege gefunden werden, um auch unter besonders gelagerten Verhältnissen die Betreuung der Luftwaffenhelfer durch Schule und HJ. sicherzustellen.

Luftwaffenhelfer sind Schüler solcher Schulen, die den Nachwuchs für die führenden Stellen der Wehrmacht und des Staates zu stellen haben. Es ist daher ein unbedingtes Erfordernis, daß die schulische Weiterbildung im wesentlichen gesichert ist.

Es sind verbindliche Stundenpläne aufgestellt worden, die in erster Linie die Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Physik, Chemie und Latein vorsehen.

Neben dem örtlichen ist aber auch der geschlossene Einsatz von Klassen im Reichsgebiet außerhalb des Schulortes vorgesehen. Hierfür kommen jedoch nur Heim- und Internatschulen in Betracht.

Der totale Krieg erfordert den totalen Einsatz. Totaler Einsatz bedeutet aber die völlige Unterordnung unter die Erfordernisse des Krieges.

Was getan werden kann, um den 15- und 16jährigen Luftwaffenhelfern mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können und ihnen ihren Einsatz gemäß ihrer Jugend zu erleichtern, wird geschehen.

Landkreis Stolp

m. Berghof. Für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten wurde der Obergefreite Albert Micklej mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

k. Birkow. NS-Frauenschaft sang und spielte für das WHW. Die hiesige Frauenschaft führte am Sonntag eine Veranstaltung für das WHW im Manskischen Saale durch, die von der Einwohnerschaft sehr gut besucht war.

k. Langebuse. Sing- und Spielabend der Arbeitsmädchen. Die Arbeitsmädchen des Lagers 12/140 Mackensen veranstalteten dieser Tage im Saal des Gastwirtes Gerlach einen Sing- und Spielabend zugunsten des Kriegs-WHW.

Keiner darf abseits stehen!

Gauleiter Schwede-Coburg in Rummelsburg Rummelsburg, 18. Februar.

In einer Mitgliederversammlung sprach Gauleiter Schwede-Coburg vor der geschlossenen erschienenen Parteigenossenschaft.

Der Gauleiter betonte, daß jeder sich heute der Schwere der Zeit bewußt sein müsse. Wir kämpfen um unser Leben und die Zukunft unseres Volkes und niemand darf abseits stehen in dem Glauben, daß es auf ihn und seine Einsatzbereitschaft nicht ankäme.

Besonders eindrucksvoll war der Appell des Gauleiters an diejenigen Volksgenossen, die bisher noch glauben, es genüge, wenn die anderen arbeiten. Der totale Krieg verlangt den Einsatz jedes einzelnen, und bei den gewaltigen Reserven, die jetzt mobil gemacht werden, sollen alle Härten nach Möglichkeit vermieden werden.

grüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Nach dem Gesang einer Reihe schöner Lieder und Gedichtvorträgen wurde das reizvolle Stegreifspiel „Jungfrau Marleen“ mit großem Beifall aufgeführt.

st. Stölpmünde. Auszeichnung. Der Lokomotivführer i. R. Ernst Hannemann aus Stölpmünde erhielt als Rottenführer bei der Org. Todt im Osten das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.

Stettin. Ein Volksschädling hingerichtet. Am 12. Februar ist der am 26. Mai 1892 in Oppendorf (Ostpr.) geborene Gottlieb Marznik hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stettin als Volksschädling zum Tode verurteilt hat.

Sport und Spiel

Die Meisterschaften im Jungvolk-Turnen des Bannes Stolp sind auf Mittwoch, den 24. Februar, verlegt worden. Beginn um 14 Uhr in der Oberschule.

Ehrenbrief des NSRL für einen Olympiakämpfer. Auf einer Werbeveranstaltung wurde dem Vereinsführer des SV. Peenemünde, dem früheren Deutschen Meister und Olympiakämpfer im Speerwerfen, Ingenieur Erich Stoscheck, der Ehrenbrief des NSRL überreicht.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag o.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrich. Hauptgeschäftsführer des pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — GRENZZEITUNG STOLP. — Verlagsleiter: Helmut Redeker. Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags o.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arnold (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Kasj. Ludwig Andrich, Stolp.

Ostpommersche Maler und Bildhauer stellen aus

Auf der Rummelsburger Kunstausstellung / Eindrücke und Betrachtungen

Stolp, 18. Februar.

Vor einigen Tagen gaben wir bereits einen kurzen Überblick über die Rummelsburger Kunst-, Kunsthandwerk- und Volkskunstausstellung, um deren Ausgestaltung sich besonders Kreisinspektor Hugo Dombrowski verdient gemacht hat.

Die weitaus meisten Arbeiten hat Otto Kuske, Tretzen, eingereicht. Anlässlich der letzten Ausstellung im Rügenwalder Herzogschloß haben wir eingehend auf das Schaffen dieses bekanntesten und fruchtbarsten Künstlers aus dem Kreise Rummelsburg hingewiesen und hervorgehoben, daß zeichnerische Elemente und Werte seinen Werken das Gepräge geben und die in vornehmer Zurückhaltung verwendeten herben Farben erst als zweiter Bestandteil hinzukommen.

Fast alle auf der Ausstellung vertretenen Maler bevorzugen landschaftliche Darstellungen. Porträt- und Figurenbild tauchen nur vereinzelt auf. Mit Blumen-Stilleben und Scherenschnitten weist die junge Rummelsburgerin Annemarie Hagemann eine bemerkenswerte Be-

gabung nach. Von ihren Mitbürgern legen die Brüder Paul und Walter Lange zahlreiche Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen vor, bei denen zu berücksichtigen ist, daß sie von Autodidakten geschaffen wurden.

Georg Ohst und Ernst Indeka sind in Berlin zu Hause, waren jedoch jahrelang als Soldaten in Rummelsburg und sind hier so verwurzelt, daß sie mit Fug und Recht unter den einheimischen Künstlern erscheinen. Zumal Ohst anmutige Werke bilden eine äußerst wertvolle Bereicherung der Ausstellung. Seine taurischen Morgenlandschaften mit schön geformten Baumgruppen — zierlich im Strich und düftig in der Farbe — sind oft wie durch einen feinen Nebelschleier gesehen und erfüllt von Corot'scher Lyrik.

Auch wer noch keine Gelegenheit hatte, sich in das künstlerische Streben und Vollbringen des vor zehn Jahren verstorbenen Willi Hardt, Stolp, zu vertiefen, auch dem wird, sobald er den auf der Ausstellung gezeigten umfassenden Ausschnitt aus dem malerischen Schaffen dieses Mannes in sich aufgenommen hat, die schlichte Größe der Bilder Bewunderung abnötigen, und ergriffen versteht man, wovon sie sprechen: von einem andachtvollen Sichversenken in die Natur, von einer echten und tiefen Liebe zur heimischen Landschaft. So lebt Hardt weiter in seinen Werken, die eine wahrhaft volkstümliche Poesie des Wassers und Waldes ausstrahlen. Die oft stilllebenartig behandelten Details schließen sich zu einem idyllhaften Gesamteindruck zusammen. Noch leuchtender in der Farbe, noch frischer und unmittelbarer als die

Obilder wirken Aquarelle wie „Wald bei Schönwalde“, „Stürmische See“, „Kühe bei Vitte“, „An der Lupow“, „Lübecker Dom“, „Frühlingsahnen“, „Boot im Schnee“. An Gemälden sollen wenigstens die in Licht und Schatten wohlausgewogene, in der Wiedergabe atmosphärischer Erscheinungen vorzüglich gelungene Landschaft „Winter im Bisternitz-Tal“ und das Porträt „Frau K.“ genannt werden.

Von weiteren Stolpern haben Otto Priebe (Aquarelle mit Motiven aus Rowe, darunter die wuchtig wirkende „Lupow-Mündung“) und Hans Joachim Lau (Holzschnitte und Kupferstiche) eine Reihe Arbeiten eingereicht, die teilweise bzw. sämtlich unlängst bereits am Wohnort der Künstler ausgestellt waren und bei dieser Gelegenheit gewürdigt wurden.

Kühnheit, Leidenschaft, Ungestüm verraten die Arbeiten von Ruth Hildebrandt, Köslin, die ohne Zugeständnisse an den Publikums-geschmack ihren Weg geht. Auch wer ihr nicht zu folgen vermag, wird den Fanatismus ihres künstlerischen Ringens achten müssen.

Und damit wären wir bei den Bildhauern angelangt. Das eigenwillige Schaffen Joachim Utechs, Belgard, sein zyklischer Monumentalstil sind zu bekannt, als daß darüber hier Näheres gesagt werden müßte. „Schnee-Eule“

Kleines Feuilleton

„Tristan und Isolde“ in Barcelona. Mit Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde“ ist die Reihe deutscher Opernaufführungen im Liceumtheater in Barcelona zu Ende geführt worden.

Hans von Euler-Chelpin 70 Jahre. Der frühere Professor für organische Chemie an der Stockholmer Hochschule, Hans von Euler-Chelpin, wurde in diesen Tagen 70 Jahre alt. Professor von Euler-Chelpins Spezialgebiet war die Erforschung der Vitamine. Ihm gelang u. a. die Feststellung, daß das Vitamin A karotinhaltig ist. Weltruf erlangte von Euler durch seine Enzyminforschungen. Der weltberühmte Forscher, der Deutscher von Geburt ist, stellte sich 1914 der deutschen Wehrmacht als Kriegsfreiwilliger zur Verfügung. Er machte den ganzen Krieg in der Luftwaffe mit. 1918 wurde er für Tapferkeit vor dem Feinde zum Hauptmann befördert. Das Deutschland in Schweden hat dem Forscher, der u. a. auch Präsident des Deutschen Verbandes in Stockholm ist und 1911 die hiesige deutsche Schule mitbegründet hat, unendlich viel zu verdanken.

(Marmor) und „Verwundeter Krieger“ (Granit) heißen die Skulpturen, die sich uns besonders eingepägt haben. Zu den Tonplastiken von Ewald Trapp, Bütow, haben wir seinerzeit in einem Sonderartikel eine eingehende Analyse gebracht. Der Nietzsche- und Beethoven-Kopf, nach Visionen gestaltet, stehen in stärkstem Gegensatz zu den von Frau von Lindequist, Weitzel b. Labes, modellierten, in einem allzu geglätteten Realismus gehaltenen Porträtbüsten.

Dr. Johannes Hoffmann.